





Nr. 3

## Das Psycho-Team

von William Voltz

*Die United Stars Organisation, kurz USO genannt, ist längst zur galaktischen Feuerwehr und Eingreifreserve des Solaren Imperiums der Menschheit geworden. Zur Zeit ihrer Gründung – es war im Jahre 2115 terranischer Zeitrechnung, als die Galaktische Allianz noch bestand – fungierte sie als überregionale Schutzmacht für alle humanoiden Völker der Galaxis. Doch inzwischen – man schreibt auf der Erde den Monat März des Jahres 2407 – hat USO-Gründer Atlan, Lordadmiral und Ex-Imperator des Arkonidenreiches, seine weitgespannten Pläne revidieren müssen. Sein Freund Perry Rhodan, der das Solare Imperium leitet, benötigt dringend die Hilfe der USO.*

*Es gärt in der Galaxis. Verschiedene Machtgruppen bekämpfen einander, das organisierte Verbrechen droht überhandzunehmen, und die Menschheit ist in zunehmendem Maße heimtückischen Anschlägen ausgesetzt.*

*Unter solchen Umständen ist es selbstverständlich, daß der unsterbliche Arkonide, der sich bereits seit dem Untergang von Atlantis vor rund zehn Jahrtausenden als Freund und Mentor der Terraner erwiesen hat, seine Machtmittel in den Dienst des Solaren Imperiums stellt.*

*Ausgewählte USO-Agenten – unter ihnen vor allem Sinclair M. Kennon, der geniale Kosmokrimalist, und Oberstleutnant Ronald Tekener, Kennons Freund und Vertrauter – greifen ein. Kennon und Tekener sollen die galaktische Untergrundorganisation Condos Vasac unter die Lupe nehmen und die Vorgänge auf Lepso, der Welt der Verbrecher, überwachen.*

*Die beiden Agenten sind am besten geeignet dafür – denn sie bilden **DAS PSYCHO-TEAM...***

**Die Hauptpersonen des Romans:**

**Atlan** – Lordadmiral und Chef der USO.

**Ronald Tekener** – Der USO Spezialist wird »erpreßt«.

**Sinclair M. Kennon** – Der erste Mensch mit einer »Vollprothese«.

**Ehret Jammun** – Chef des »Staatlichen Wohlfahrtsdienstes« von Lepso.

**Dr. Josepe Artino** – Ein Mann, der »sterben« muß, um wieder in Freiheit leben zu können.

**Oberst V'n Ifach** – Kommandant eines Superschlachtschiffs der Solaren Flotte.

**Urbta-Noce** – Der neue Vertreter des galaktischen Syndikats auf Lepso.

**Shur-Ka** – Leiter einer Geheimstation.

### 1.

Als Ronald Tekener den Vorraum des »Erfrischungszentrums« von Quinto-Center betrat, sah er einen dreißig Zentimeter großen Siganesen mit übereinandergeschlagenen Beinen auf einem Papierbeschwerer inmitten von Pelasharns Tisch sitzen. Der kleine Umweltangepaßte umklammerte ein Blasrohr, das nicht größer war als eine Stecknadel und aus dem golden schimmernde Blasen hervorquollen.

Pelasharn hatte sich in ihrem breiten Sitz zurückgelegt und beobachtete mit verklärtem Gesichtsausdruck eine Zusammenballung goldener Blasen, die unter der Decke auf und nieder tanzten und den Schein der Lampen reflektierten.

Tekener schloß geräuschvoll die Tür und räusperte sich. Er sah, wie Pelasharn zusammenzuckte und sich aufrichtete. Die Epsalerin war 1,50 Meter groß und ebenso breit; es hieß, daß alle in Quinto-Center lebenden Epsaler ihr den Hof machten, weil sie so schön war. Für Tekener war sie alles andere als schön, aber er hütete sich, das in irgendeiner Weise zu zeigen.

Er blieb unmittelbar neben der Tür stehen und deutete eine knappe Verbeugung an. Sein narbiges Gesicht blieb unbewegt, als der Siganesen aufsprang und salutierte.

»Leutnant Quart Aarong, Sir!« sprudelte der kleine USO-Spezialist hervor.

Tekener blickte von Pelasharn zu Aarong, dann ließ er seine Blicke über die goldenen Blasen wandern, die wie ein Schwarm Schmetterlinge durch das Zimmer taumelten.

»Leutnant Aarong hat mir gerade die Wirksamkeit der siganesischen Störblasen demonstriert«, erklärte Pelasharn gefaßt und schenkte Tekener ein Lächeln, das jeden epsalischen Mann betört hätte.

Tekener fragte sich belustigt, was eine epsalische USO-Spezialistin von siganesischen Störblasen wissen mußte. Die goldenen Blasen konnten dazu benutzt werden, gegnerische Schiffe irrezuleiten.

»Sie ist etwas schwer von Begriff«, erklärte Leutnant Aarong ungerührt. »Deshalb war es mit zwei oder drei Blasen nicht abgetan.«

Pelasharn streckte ihren Arm aus und griff nach dem Siganesen. Leutnant Aarong hatte sich jedoch mit einem Satz in Sicherheit gebracht und kletterte jetzt mit affenartiger Behendigkeit am Schreibtisch herunter.

»Er hat versucht, mich zu beeindrucken«, stieß Pelasharn wütend hervor. »Dieser Wicht wollte mich zum Tanzen einladen. Ich frage mich, ob er es ernst gemeint hat.« Tekener griff lässig nach einer Störblase und zerdrückte sie zwischen Daumen und Zeigefinger. Dann nickte er in Richtung der großen Tür hinter Pelasharns Schreibtisch.

»Ist er noch da?« fragte er.

»Kennon?« fragte die Epsalerin. »Natürlich, Oberstleutnant. Er trainiert jetzt bereits seit zwei Stunden. Sein Trainingsfleiß ist bemerkenswert. Er scheint niemals müde zu werden.«

»Nein«, stimmte Tekener zu. »Er wird niemals müde. Jedenfalls körperlich nicht.«

»Wollen Sie zu ihm?« erkundigte sich Pelasharn.

Tekener nickte. Er ließ sich nicht anmerken, daß er sich Sorgen um Sinclair M. Kennon machte. In den letzten Monaten hatte Kennon gelernt, seinen einzigartigen Robotkörper zu beherrschen. Kennons Gehirn, eingebettet in Biomolplast, hatte sich vollkommen auf die neuen Gegebenheiten eingestellt. Die »Vollprothese«, wie Kennon seinen künstlichen Körper nannte, reagierte schneller und exakter auf die Anweisungen des Gehirns, als es ein menschlicher Körper jemals vermocht hätte.

In psychischer Hinsicht hatten sich in der Anfangszeit Schwierigkeiten ergeben, doch jetzt hatte sich Kennon gefangen. Er machte einen gelassenen und sogar zufriedenen Eindruck. Nur noch ungern schien er an seinen gnomenhaften Körper

zurückzudenken, der ihn 37 Jahre lang gequält hatte.

Ronald Tekener durchschaute jedoch die äußere Gelassenheit seines Freundes. Tekeners Spezialgebiet war Kosmo-Psychologie, aber im Falle Kennons verließ er sich weniger auf sein Spezialwissen als auf sein Gefühl. Dieses Gefühl sagte ihm, daß Kennon irgendeiner inneren Belastung ausgesetzt war, die sein Gehirn bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit beanspruchte.

Sinclair M. Kennon wurde ununterbrochen von hervorragenden Ärzten und Psychologen untersucht. Sie alle bestätigten dem USO-Spezialisten, daß er sich in jeder Beziehung auf die neue Situation eingestellt hatte. Aber Tekener brauchte nur einen Blick in die Berichte der Psychologen zu werfen, um zu erkennen, daß diese Männer mit wohlgesetzten Worten ihr inneres Unbehagen einzudämmen versuchten. Auch sie schienen zu spüren, daß Kennon einem Vulkan glich, der jeden Augenblick in Tätigkeit treten konnte.

Sinclair M. Kennon besaß irgendeinen Komplex, der ihn geistig aufzehrte. Alle Bemühungen der Spezialisten, Kennons Unterbewußtsein vollständig auszuloten, waren bisher gescheitert. Die Barriere der Gelassenheit, die Kennon in seinem Bewußtsein errichtet hatte, war undurchdringlich. Sie widerstand den raffiniertesten Behandlungsmethoden moderner Psychologie.

Ronald Tekener wurde den Verdacht nicht los, daß es falsch war, Kennon mit herkömmlichen Methoden zu testen. Man mußte für den Major eine völlig neue Psychologie entwickeln, denn er war nicht mit den üblichen Maßstäben zu messen.

Eine neue Psychologie, dachte Tekener grimmig. Dazu brauchte man Ansatzpunkte. Unzählige Daten wurden benötigt. Aber es gab nur einen Mann, der diese Daten liefern konnte: Sinclair M. Kennon.

Die Kennon-Psychologie konnte nur von Kennon selbst ausgehen, nur er konnte das nötige Wissen beschaffen.

Das bedeutete, daß man den Vulkan anheizen mußte, bis er in einer geistigen Eruption alles hervorspie, was die Wissenschaftler erwarteten. Wenn die Krise ihren Höhepunkt erreichte, konnte Kennon wahnsinnig werden oder sterben.

Vielleicht waren alle Sorgen auch unangebracht, überlegte Tekener. Es war immerhin möglich, daß Kennon tatsächlich so gefestigt war, wie er den Anschein erweckte.

Ronald Tekener war inmitten des Vorzimmers stehengeblieben, ein athletisch gebauter Mann, mit einem verwegenen Gesicht und langen, schwarzen Haaren. Als er sich der Blicke bewußt wurde, mit denen Pelasharn und Aarong ihn musterten, gab er sich einen Ruck.

»Öffnen Sie!« sagte er zu der Epsalerin. Seine Stimme klang fast barsch.

Die Epsalerin erhob sich; ihr quadratischer Körper bewegte sich auf die große Tür zu.

»Ihre Identitätskarte, Oberstleutnant!« sagte sie. »Ich muß sie sehen.«

Tekener deutete auf sein von Lashatpocken verunstaltetes Gesicht.

»Das ist meine Identitätskarte«, sagte er rau.

Pelasharn lächelte. Sie betätigte den Türöffner und wartete, bis die Terkonitstahlwand auseinanderglitt. Tekener blickte in einen breiten Gang, der direkt ins »Erfrischungszentrum« führte. Die von den USO-Spezialisten ironisch als »Erfrischungszentrum« bezeichneten Räume waren nichts anderes als das mit allen technischen Neuerungen ausgestattete Trainingszentrum des USO-Hauptquartiers. In verschiedenen Sportarten wurden die Spezialisten immer wieder in körperliche Höchstform gebracht.

Tekener betrat den Gang und nickte den beiden Umweltangepaßten zu.

»Ich möchte wissen, warum man ihn den Smiler nennt«, sagte Leutnant Quart Aarong nachdenklich. »Ich habe ihn noch nie lächeln sehen.«

»Sie verstehen diesen Mann nicht«, erklärte Pelasharn.

Aarong hob das Blasrohr an den Mund, und eine Kette goldener Blasen wirbelte auf Pelasharn zu.

»Niemand versteht ihn«, sagte der Siganese. »Und ich glaube, daß es ihm so recht ist.«

Inzwischen hatte sich die Tür hinter Tekener geschlossen. Er verließ den Gang und betrat die Schwimmhalle. Im großen Becken spielten ein paar Rumaler Wasserball. Tekener wußte, daß er Kennon hier nicht finden würde. Von der Schwimmhalle aus gelangte der USO-Spezialist in den Gymnastikraum. Einige Kolonialterraner waren beim Konditionstraining. Tekener schaute sich kurz um, dann ging er in die Kampfarena hinüber.

Sinclair M. Kennon stand zusammen mit drei Ertrusern im Boxring. Unmittelbar über dem Kampfplatz war ein Tiefstrahler aufgehängt. Die rotbraunen Körper der Ertruser glänzten im Licht. Sie drangen von verschiedenen Seiten auf den um über einen halben Meter kleineren Kennon ein. Kennon duckte sich und erwartete den Angriff.

Tekener trat an den Ring heran und wartete. Die Ertruser sprangen Kennon gleichzeitig an. Ein paar Sekunden später hatte sich Kennon aus der Umklammerung befreit. Seine Trainingspartner lagen schwer atmend am Boden.

Kennon kam zum Rand des Kampfplatzes. Er machte einen frischen Eindruck.

»Das genügt uns, Major«, sagte einer der Ertruser. »Wir sind jetzt erschöpft. Wenn es Ihnen recht ist, schicken wir jemand aus dem Quartier herüber, dann können Sie weitermachen.«

»Ken!« rief Tekener leise.

Kennon blickte über die Schulter und sah den Oberstleutnant am Ring stehen.

»Ich unterbreche das Training für eine Weile«, sagte er zu den Ertrusern. »Vielen Dank für Ihre Mitarbeit. Hoffentlich habe ich Sie nicht verletzt.«

Er schwang sich über die Seile und lächelte Tekener zu. Mit einer Hand strich er eine hellblonde Haarsträhne aus der Stirn. Kennon sah so menschlich aus, daß

Tekener fast vergaß, daß von seinem Freund nur noch das Gehirn existierte. Tekener begriff, daß er den Robotkörper Kennons anerkannte, weil es Kennons Gehirn war, das diesen Körper beherrschte. Vielleicht brauchen wir nicht nur eine Kennon-Psychologie, überlegte Tekener sarkastisch, sondern auch eine Psychologie für jene, die mit diesem Mann umgehen müssen. Gefühlsmäßig sah Tekener in dem künstlichen Körper seinen Freund Sinclair M. Kennon, aber sein Verstand erinnerte ihn immer wieder schmerzhaft daran, daß von Kennon nur noch das Gehirn existierte.

Kennon lehnte sich gegen die Ringseite und schaukelte gemächlich vor und zurück. Er trug eine Turnhose. Über seiner Schulter hing ein Handtuch. Tekener erappte sich dabei, wie er Kennons Hände anstarrte und die filigranähnliche Beschaffenheit der Hautlinien bewunderte. Wenn Kennon sich bewegte, traten Muskeln, Adern und Sehnen hervor.

»Was gibt's?« erkundigte sich Kennon. Seine Stimme klang weich und geduldig, die Gelassenheit des Alters schwang ebenso in ihr mit wie die Entschlossenheit der Jugend. »Wolltest du mir beim Training zusehen?«

Tekener kratzte sich am Kinn.

»Keineswegs«, versicherte er. »Es wäre mir unangenehm, zu beobachten, wie allmählich unsere stärksten Spezialisten einen Minderwertigkeitskomplex bekommen, weil es ihnen nicht gelingt, Sinclair Marout Kennon zu besiegen.«

Kennon lachte unbeschwert. »Ab und zu gönne ich ihnen einen Sieg«, erklärte er. Er deutete in die Mitte des Ringes. »Willst du es einmal mit mir versuchen?«

»Ich bewundere deine Trainingseifer«, sagte Tekener. »Sicher hast du inzwischen alle Übungen so oft ausgeführt, daß du sie im Schlaf wiederholen könntest. In sieben Monaten ist es dir gelungen, der beste Mann im ›Erfrischungszentrum‹ zu werden.«

Kennons Augen richteten sich auf Tekener. »Worauf willst du hinaus?« fragte er.

.....